

**Unverkäufliche Leseprobe**



**Klaus Kornwachs**  
**Philosophie der Technik**  
Eine Einführung

128 Seiten, Paperback  
ISBN: 978-3-406-63833-6

Weitere Informationen finden Sie hier:  
<http://www.chbeck.de/10262807>

## I. Technik – fragwürdig und merkwürdig

### *Philosophie beginnt und endet mit hartnäckigen Fragen*

Meist stellt sich später heraus, dass man früher hätte fragen sollen. Während diese Zeilen geschrieben wurden, barsten nach einem Jahrtausendbeben und einem darauffolgenden Tsunami drei Meiler in der japanischen Nuklearanlage Fukushima – die neue Chiffre für unbeherrschbare Technik nach Tschernobyl. Die Fragen werden lauter: Fragen nach Verantwortung, Komplexität, Nachhaltigkeit, Folgen, nach Fortschritt, Segen und Verhängnis von Technik. Martin Heidegger meinte ganz lapidar, es sei gerade das Unheimliche an der Technik, dass sie funktioniere.<sup>4</sup> Wir erleben Technik meist unbewusst, sie ist oft unsichtbar, sie funktioniert fast selbstverständlich. Wir halten sie für eine Errungenschaft der Naturwissenschaft und der Zivilisation und beginnen unsere Fragen erst zu stellen, wenn sie eben nicht oder nicht mehr funktioniert. Dabei stellen wir fest, dass wir meist gar nicht wissen, wie und warum Technik funktioniert, wer sie in die Welt gestellt hat, wer damit etwas vorhat und wer damit welche Interessen verfolgt. Und wir stellen auch fest, dass Technik, so gut sie gemeint sein mag, zuweilen gar nicht funktioniert, weil das, was sie zum Funktionieren braucht, gar nicht gegeben ist. Dieses Etwas ist in unserem vorläufigen Verständnis nichts Technisches, sondern eher etwas Organisatorisches: Die Stromrechnung muss bezahlt sein, sonst laufen Kühlschrank und Waschmaschine nicht. Die Straßenverkehrsordnung muss erlassen, der Straßenbau organisiert, die Versorgung mit Öl sichergestellt sein. Reparatur- und Ersatzteilservice müssen klappen, sonst ist unser Auto nur ein hübscher Haufen aus Blech, Elektronik, Gummi und Glas, das nicht mehr von A nach B fahren kann.

Die Selbstverständlichkeit von Technik und ihre weitgehende Unsichtbarkeit macht sie bei Fachleuten und Benutzern glei-

chermaßen fraglos – warum soll man fragen, warum etwas funktioniert, wenn es funktioniert? Das könnte den Verdacht aufkommen lassen, dass philosophische Fragen nach der Technik erst dann auftauchen, wenn sie scheitert. Dann wäre das Problem der Technik lediglich das Problem, das wir mit schlechter Technik haben. Die Philosophie ist aber kein Reparaturbetrieb, sie versteht sich eher als präventive begriffliche Instandhaltung, um es technisch auszudrücken. Der Philosophie geht es, wenn sie nach der Technik fragt, um das Verstehen der Technik, um ihre Deutung und um die Bedingungen der Möglichkeit gelingender wie scheiternder Technik. Abgesehen vom Begriff der Technik selbst, der alles andere als eindeutig ist, liegt die Grundfrage nach der Technik auf der Hand. Es ist das Verhältnis von Theorie und Praxis, von Natur und den menschlichen Handlungsmöglichkeiten in ihr, und es ist die Frage, ob ein Verständnis des Menschen nicht erst durch die Möglichkeiten seines technischen Handelns denkbar wird.

### **Das Staunen über Technik wird von gemischten Gefühlen und merkwürdigen Empfindungen begleitet**

Im Mittelalter hatten Roger Bacon (1214–1292) und später in der Renaissance Francis Bacon (1561–1626) erhebliche Mühe, ihren Zeitgenossen zu erklären, dass Maschinen, die aufgrund von Naturerkenntnissen gebaut wurden, nichts mit Magie zu tun hätten, sondern erst ein geduldiges Hören auf die Natur den Menschen dazu befähige, die Natur nach seinem Willen zu zwingen, d. h., ihm dienstbar zu sein.

Neue Geräte werden bestaunt. Früher drückte man sich die Nase am Schaufenster des Radiogeschäftes oder des Automobilverkäufers platt, heute genießt man das *Product Placement* oder die *Promotion Show* neuester Produkte. Die Gefühle sind dennoch zwiespältig: Der Faszination des Neuen folgt in der Regel die Gewöhnung, die so weit geht, dass wir das Technische gar nicht mehr als das Technische wahrnehmen. Aber es gibt auch die Faszination des Grauens und des Erschreckens: In den 1950er Jahren waren die meisten Menschen zugleich fasziniert

und erschreckt von der Atombombe; sie waren begeistert von der friedlichen Nutzung der Atomkraft, doch dann nannte man sie alsbald einen sanften Mörder.<sup>5</sup> Einige von uns mögen sich zuerst gegen den Siegeszug des Computers quer durch den Betrieb, dann in den Haushalt gewehrt haben. Das Mobiltelefon wird als Segen und Fluch gesehen – jeder möchte eben kommunizieren und dennoch toben Glaubenskriege z. B. um den Elektrosmog. Dieser Zwiespalt betrifft nicht nur die Gesellschaft und ruft bei fast jeder Technik Proponenten und Opponenten auf den Plan, sondern er ist bei jedem Einzelnen, also auch in unserem eigenen Bewusstsein, zu finden. Eben dieser Zwiespalt ist in der Tat fragwürdig, also des Nachfragens würdig.

Doch welche Fragen stellen sich, wenn wir, je nach Situation, Kultur, Mentalität und vor allem je nach Technikbereichen, völlig unterschiedlich reagieren? Wir zeigen, je nachdem, einmal Angst, einmal Faszination, einmal Protest, einmal Gleichgültigkeit, einmal Ablehnung oder auch einmal Konsumwut. Es geht hier nicht um Meinungs- und Einstellungsforschung, es geht darum, dass uns Technik etwas ausmacht – etwas, das wir doch hervorgebracht haben, das wir erfunden haben, das wir gebaut und organisiert haben und womit manche seit geraumer Zeit nicht mehr ganz zurechtkommen.

Merkwürdige Gefühle und zwiespältige Haltungen zeigen meist an, dass sich ein Problem da verbirgt, wo wir es nicht zu sehen gewohnt sind oder nicht vermuten. Was soll an Technik problematisch sein? Entweder sie funktioniert, dann ist sie brauchbar, oder sie funktioniert nicht, dann ist sie nicht brauchbar – der Konsument oder Benutzer lässt dann eben die Finger davon und schickt die Hersteller nach Hause. Ganz einfach, oder doch nicht?

### ***Zuerst ist Technik neu, dann gewohnt, dann unsichtbar***

So einfach geht es leider nicht. Telefonieren war zuerst ein Privileg, dann wurde es ein Recht, und heute ist es im Zeitalter der immerwährenden Erreichbarkeit für viele eine Pflicht, wenn nicht gar Plage. Vieles sehen wir gar nicht mehr als Technik an,

weil wir uns daran gewöhnt haben – zum Teil seit Jahrtausenden. Eine normale Milchkuh würde ohne Landwirtschaft, Stall und Bauer nicht überleben – wir haben sie, wie viele andere Tierarten, durch Züchtung zum Haustier gemacht und hergerichtet für unsere Zwecke. Warum empfinden es viele als provozierend, wenn man behauptet, die Kuh sei eine Maschine wie ein Traktor, eine Biomachine eben, so wie der Traktor eine mechanische Maschine sei? Manche sehen in der Landwirtschaft noch etwas Natürliches, «Bio» als heilsversprechende Vorsilbe ist in aller Munde. Hat jahrhundertelange Züchtung von Mais und Reis nichts mit Technik zu tun, oder macht erst die genetische Manipulation eine Technik daraus?

Wir haben uns an Pflanzenzüchtungen durch Pfropfen, Rückkreuzung und Ähnliches gewöhnt und empfinden sie als «natürliche» Verfahrensweisen der Beeinflussung der genetischen Ausstattung von Nutzpflanzen. Kein Mensch würde auf die Idee kommen, ein Lagerfeuer, bei dem chemische Bindungsenergie von Biostoffen freigesetzt wird, als Technik zu bezeichnen – und doch waren all diese Verhaltensweisen und Hervorbringungen einmal «High-Tech» oder «Neue Technologien», wie die Euphemismen heute lauten.

### ***Technik beeinflusst unser Leben***

Es ist schon fast trivial – Technik ist ein philosophisches Thema, seit wir festgestellt haben, dass die Technik, die wir selbst hervorgebracht haben, uns beeinflusst. Das gilt zum einen für unser Denken, indem wir dabei technische Bilder und Metaphern dessen, was wir für machbar halten, verwenden. Es betrifft zum anderen aber auch unsere Zivilisation, weil wir unser Leben vom Funktionieren der Technik abhängig gemacht haben und unsere Kultur, unsere Wissenschaft, die Kunst und nahezu jede Kommunikation ohne Technik nicht mehr möglich wären. Es betrifft unser Leben, das wir als «Mängelwesen» mit technischen Prothesen kompensatorisch aufrechterhalten, und es betrifft auch unsere Psyche, die unsere Organe nach außen zu projizieren scheint und damit Werkzeuge erschafft.

Alle diese Positionen werden heftig diskutiert in der Philosophie der Technik, deren moderner Beginn, zumindest publizistisch, bei Ernst Kapps *Grundlinien einer Philosophie der Technik* aus dem Jahre 1877 liegen dürfte.<sup>6</sup> Kapp versteht die Kulturgeschichte des Menschen als die Geschichte seiner Werkzeuge. Zur Radikalisierung dieses Gedankens ist es nur ein kleiner Schritt: Beginnt der Mensch überhaupt erst da, wo er Werkzeuge herstellt und sich seine Umwelt seinen Zwecken entsprechend zurichtet? Ist der Mensch von jeher schon der *homo faber*, der herstellende Mensch? Und was unterscheidet ihn da vom Burgen bauenden Biber, von der kunstvoll Netze spinnenden Spinne, vom Nest bauenden Vogel, von der Hügel errichtenden Termiten?

Wenn also Philosophie, so sie sich mit Technik beschäftigt, solche Fragen stellt und zu beantworten versucht, dann zeigt sich zweierlei: Zum einen sind die Fragen selbst uralte. Schon einem Aristoteles wollte die Unterscheidung von Natürlichem und Künstlichem nicht so recht gelingen. Aber diese Fragen müssen immer wieder neu beantwortet werden, jeweils in ihrer Zeit. Zum anderen sind diese Fragen immer damit verbunden, was wir vom Menschen halten und wie wir es mit dem Menschen halten, also mit der Anthropologie.

Fragen nach der Technik sind selbst da, wo es nur um das Funktionieren geht, noch philosophisch, denn sie berühren auch unser Naturverständnis. Wie ist es möglich, dass wir Geräte bauen können, vom Messer bis zur Raumstation, vom Designer-Molekül bis zum genetisch umgebauten nützlichen Bakterium, vom Lautsprecher bis zum World Wide Web, Instrumentarien also, die es in der Natur nicht gibt und für die oftmals auch keine Vorbilder in der Natur existieren, die man nur abschauen und nachbauen müsste? Wie ist es andererseits möglich, dass es Geräte in unserer Vorstellung gibt, die wir nicht bauen können, weil es die Natur «nicht zulässt»?<sup>7</sup> Jeder Ingenieur wird sagen, dass man gegen die Physik (damit meint er die Naturgesetze) nicht konstruieren kann. Heute weiß man aus der Wissenschaftstheorie aber auch, dass man aus der Physik die Technik nicht ableiten kann – man muss sie erfinden.

Was geschieht in einem Computer? Selbst die physikalische und elektrotechnische Beschreibung der Vorgänge «erklärt» nicht die Funktionsweise eines Computers, mit der wir wie selbstverständlich umgehen. Wir haben in der Technik einen Überschuss von denkbaren bis tatsächlich herstellbaren und hergestellten Eigenschaften, die wir aus der Natur nicht kennen und die dennoch mit der Natur «kompatibel» sind. Wie kommt das?

Wir könnten das Fragen endlos weitertreiben. Für alle Fragen und alle Antwortversuche ist hier nicht der Platz – aber einige Antwortversuche wird man wohl wagen müssen. Deshalb sei zunächst die Wendung ins Systematische erlaubt.

---

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: [www.chbeck.de](http://www.chbeck.de)